

Hinweise
zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten
an der Fakultät für Sozialwissenschaften

Version 1.1, Stand 6.11.2020

Inhalt

| | |
|--|----|
| Einleitung..... | 3 |
| 1. Formale Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten..... | 4 |
| 1.1 Formatierung und optische Gestaltung | 5 |
| 1.2 Titel- und Deckblatt | 6 |
| 1.3 Sperrvermerk (falls notwendig)..... | 6 |
| 1.4 Verzeichnisse | 7 |
| 1.4.1 Inhaltsverzeichnis..... | 7 |
| 1.4.2 Abkürzungsverzeichnis (falls notwendig) | 8 |
| 1.4.3 Tabellen- und Abbildungsverzeichnis (falls notwendig)..... | 9 |
| 1.4.4 Anhangsverzeichnis (falls notwendig) | 9 |
| 1.4.5 Literaturverzeichnis | 9 |
| 1.5 Anhang | 13 |
| 1.6 Eidesstattliche Erklärung | 14 |
| 2. Inhaltliche Gestaltung | 14 |
| 2.1 Einleitung | 14 |
| 2.2 Hauptteil | 15 |
| 2.3 Schluss..... | 15 |
| 3. Zitationsregeln | 16 |
| 3.1 Direkte Zitate | 17 |
| 3.2 Indirekte Zitate..... | 18 |
| 3.3 Sekundärzitate | 19 |
| 3.4 Spezialfall: Gesetzestexte | 20 |
| 3.5 Zitieren von Tabellen und Abbildungen | 20 |
| 4. Allgemeine Hinweise zum Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten | 21 |
| 5. Abgabe der Arbeiten..... | 22 |
| 5.1 Allgemeines..... | 22 |

| | |
|--|----|
| 5.2 Besonderheiten Department Soziale Arbeit | 22 |
| Literaturverzeichnis | 23 |
| Anhangsverzeichnis | 26 |
| Anhang | 27 |

Einleitung

Wissenschaftliches Arbeiten ist durch zwei zentrale Eigenschaften gekennzeichnet: Eine *systematische Vorgehensweise* und *intersubjektive Nachvollziehbarkeit*. Zur praktischen Umsetzung der beiden Prinzipien existiert im Feld der Wissenschaft eine Vielzahl unterschiedlicher Varianten. Dies ist nicht als Willkür zu verstehen, sondern als Ausdruck wissenschaftlicher Pluralität. Die vorliegenden Hinweise stellen insofern eine Orientierungshilfe dar. Sie sollen einen Beitrag zu einem grundlegenden Verständnis *wissenschaftlicher Standards* leisten und als Referenz für elementare Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten dienen. Insofern sind sie für schriftliche Arbeiten an der Fakultät für Sozialwissenschaften der htw saar als Richtschnur zu betrachten¹. Sie erheben allerdings nicht den Anspruch, alle Fragen, die beim wissenschaftlichen Schreiben auftreten, vollständig und abschließend zu beantworten.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit vorgegebenen oder eigenen Fragestellungen entwickelt sich während des Studiums. Hierbei geht es nicht ausschließlich darum, die Inhalte bereits vorliegender Texte wiederzugeben, sondern um eine eigenständige Auseinandersetzung mit fremdem Gedankengut, um die Diskussion, die kritische Analyse von Forschungsergebnissen, Argumenten, Konzepten, Theorien und Modellen sowie um die Darstellung von Zusammenhängen und eigenen Schlussfolgerungen. Wichtig ist, dass alle wesentlichen Aspekte des Vorgehens genau beschrieben und begründet werden, sodass nachvollziehbar und kontrollierbar ist, wie Sie zu Ihren Schlussfolgerungen gelangen. Der Anspruch der Analysetiefe und der theoretischen Fundierung unterscheidet sich je nach Art der Arbeit, Umfang und Texttyp.

Der Schwerpunkt der vorliegenden Richtlinien liegt auf der *Form* wissenschaftlicher Arbeiten. Zum einen werden deren Struktur und Elemente vorgestellt sowie eine Empfehlung zum Satzspiegel bzw. zur Formatierung im Textverarbeitungsprogramm gegeben. Zum anderen wird mit Blick auf die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Umgang mit Literatur, Quellen und deren Zitation behandelt.

¹ Die vorliegende Handreichung stellt eine Empfehlung für die Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten dar und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Mit den jeweiligen Dozierenden ist dennoch abzusprechen, ob weitere oder andere als die hier aufgeführten Empfehlungen zu beachten sind.

Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten

- Franck, Norbert (2019). Handbuch Wissenschaftliches Schreiben. Eine Anleitung von A bis Z. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Niederhauser, Jürgen (2019). Die schriftliche Arbeit. Für Schule, Hochschule und Universität. Berlin: Dudenverlag.
- Panfil, Eva-Maria (2017). Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege: Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegende. 3. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Bern: Hogrefe.
- Prexl, Lydia (2016). Mit der Literaturübersicht die Bachelorarbeit meistern: für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Konstanz/München: UKV Verlagsgesellschaft.
- Prexl, Lydia (2019). Mit digitalen Quellen arbeiten. Richtig zitieren aus Datenbanken, E-Books, Youtube und Co. 3. Auflage. Paderborn: UKV Schöningh.
- Rohde, Bernhard/ Zetsche, Oliver (2018). Wissenschaftliches Arbeiten. Ein kritischer Leitfaden zum Verfassen von Hausarbeiten und Bachelor-/Masterarbeiten in Studiengängen für Soziale Arbeit. 6. Auflage. Online verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/materialien/attach/442.pdf> [07.10.2020].
- Rost, Friedrich (2018). Lern- und Arbeitstechniken für das Studium. 8., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

1. Formale Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten

Im Verlauf des Studiums sind verschiedene wissenschaftliche Arbeiten anzufertigen. Von der ersten Hausarbeit bis zur abschließenden Bachelor-Thesis steigen dabei die inhaltlichen Anforderungen. Der formale Aufbau folgt hingegen einer anerkannten Struktur. Unterschiede können sich lediglich ergeben, je nachdem, ob es sich um empirische (z.B. Forschungsberichte) oder theoretische, rein Literatur basierte Ausarbeitungen handelt.

Grundsätzlich ist ein klassisches, zeitloses wissenschaftliches Design zu wählen, das ein ermüdungsfreies Lesen ermöglicht und zum Inhalt passt. Vermeiden Sie deshalb gestalterische Extravaganzen und kreative Layoutideen. Weniger ist mehr! Einmal gewählte Formatierungen (Schriftart, Überschriften, Fußnoten, Beschriftungen von Abbildungen oder Tabellen ...) sind innerhalb einer Arbeit durchgängig zu nutzen.

Wissenschaftliche Arbeiten gliedern sich wie folgt:

- Titelblatt
- ggf. Sperrvermerk
- Inhaltsverzeichnis
- ggf. Abkürzungsverzeichnis
- ggf. Tabellen- und Abbildungsverzeichnis
- Textteile (Einleitung, Hauptteil, Schluss)
- Literaturverzeichnis
- ggf. Anhangsverzeichnis und Anhang
- Eidesstattliche Erklärung

1.1 Formatierung und optische Gestaltung

Wissenschaftliche Arbeiten sind klar gegliedert und strukturiert. Dies soll sich auch im optischen Erscheinungsbild widerspiegeln. Der *Fließtext*, die *Überschriften* sowie das *Seitenlayout* sind daher durchgehend einheitlich zu formatiert. Informieren Sie sich, wie Sie in Ihrer Textverarbeitung das Seitenlayout einstellen können.

| | |
|-----------------------|---|
| Papier | DIN A4, einseitig bedruckt |
| Seitenrand | jeweils 2,5 cm |
| Schrift | <ul style="list-style-type: none"> ➤ z.B. Times New Roman, Arial, Calibri, Trebuchet ➤ 11pt oder 12pt ➤ Zeichenabstand normal |
| Zeilen | <ul style="list-style-type: none"> ➤ 1,5-zeilig ➤ Blocksatz |
| Silbentrennung | Automatisch |
| Hervorhebungen | <ul style="list-style-type: none"> ➤ Sparsamer Umgang mit Hervorhebungen durch kursiv oder Fettdruck ➤ Verzicht auf Kapitälchen, Sperrschrift, Großbuchstaben und Unterstreichungen |
| Überschriften | <ul style="list-style-type: none"> ➤ Linksbündig, fettgedruckt ➤ Nach Überschriften folgen mind. drei Zeilen Fließtext ➤ Nummerierung i.d.R. mit arabischen Ziffern |
| Absätze | Sinnabschnitte im Text durch Absätze trennen, um Arbeit übersichtlich zu gestalten |

| | |
|-----------------|--|
| Fußnoten | <p>Fußnoten können dazu dienen, den Leser*innen zusätzliche Anmerkungen mitzuteilen, die den eigentlichen Lesefluss stören. Alle für eine Argumentation wichtigen Inhalte gehören in den Textteil, nicht in Fußnoten. Fußnoten nur für inhaltliche Kommentare nutzen, nicht für die Zitation.</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Schriftgröße: 10pt ➤ Zeilenabstand: 1-zeilig ➤ Zeilenausrichtung: Blocksatz ➤ durchgehend nummerieren und auf der jeweiligen Seite am Seitenende platzieren ➤ vom normalen Text durch waagerechten Strich am Seitenende abtrennen |
|-----------------|--|

1.2 Titel- und Deckblatt

Das Titel- oder Deckblatt enthält alle wichtigen Informationen zum/r Verfasser*in der Arbeit und zur Veranstaltung, in deren Rahmen die Arbeit angefertigt wird sowie den Titel. Folgende Angaben sind verbindlich:

- Hochschule
- Studiengang
- Art der Arbeit (z. B. Referatsausarbeitung, Hausarbeit)
- Titel/Thema der Arbeit
- Titel der Lehrveranstaltung (mit Modulnummer)
- Semester, in dem die Arbeit angefertigt wurde (z. B. SoSe 2020)
- Dozierende*r
- Angaben zum/zur Autor*in der Arbeit:
 - Vollständiger Name
 - Studiensemester
 - Matrikelnummer
 - Adresse, E-Mail-Adresse
- Abgabetermin

1.3 Sperrvermerk (falls notwendig)

Ein Sperrvermerk kann vorgenommen werden, wenn vertrauliche Daten in einer Arbeit

verwendet werden (z.B. Daten aus einem Unternehmen). Sie weisen damit darauf hin, dass nur die Betreuer*innen Ihrer Arbeit Einsicht haben dürfen. Die Arbeit darf daraufhin nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden (vgl. Stickel-Wolf/Wolf 2013, S. 263; Heesen 2014, S. 46). Falls Sie beabsichtigen, einen Sperrvermerk vorzunehmen, sprechen Sie dies immer frühzeitig mit den jeweiligen Dozierenden ab. Der Sperrvermerk erscheint nicht im Inhaltsverzeichnis.

Eine Beispielformulierung für einen Sperrvermerk lautet wie folgt:

„Diese wissenschaftliche Arbeit enthält vertrauliche Daten des Unternehmens xy. Eine Veröffentlichung oder Vervielfältigung dieser Arbeit, auch in Auszügen, ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Unternehmens xy nicht zulässig. Die Weitergabe oder die Verwertung der Unterlagen, Informationen und Kenntnisse ist nur insofern zulässig, soweit dies für den ordnungsgemäßen Ablauf der Betreuung und Bewertung an der Hochschule gemäß der jeweiligen Prüfungsordnung erforderlich ist. Weitergehende Ausnahmen bedürfen der vorherigen schriftlichen Genehmigung durch das Unternehmen xy“ (Heesen 2014, S. 49).

1.4 Verzeichnisse

Im Rahmen der Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten ist es zur besseren Nachvollziehbarkeit notwendig, Verzeichnisse zu erstellen. Außer dem Literaturverzeichnis, welches nach den Textteilen eingefügt wird, sind die Verzeichnisse nach dem Deckblatt (oder ggf. dem Sperrvermerk) aufzuführen.

1.4.1 Inhaltsverzeichnis

Der Textteil der Arbeit wird untergliedert und mit einzelnen, inhaltlich informativen Überschriften versehen. Die hierarchische Einstufung der Abschnitte erfolgt entsprechend der Bedeutung und des Gewichts des Inhalts, d.h., dass Gliederungspunkte auf derselben Ebene inhaltlich den gleichen Rang haben. Gliederungsüberschriften geben den Inhalt des entsprechenden Teilabschnittes sinnvoll, knapp, präzise und verständlich wieder.

Das Inhaltsverzeichnis bildet die Überschriften aller Kapitel und Unterkapitel der Arbeit einschließlich ihrer Nummerierung in exaktem Wortlaut ab. Es dient dem zügigen

Überblick über die Inhalte und macht den Schwerpunkt und die Logik der Arbeit deutlich:

- Das Inhaltsverzeichnis wird mit der Überschrift **Inhaltsverzeichnis** oder **Inhalt** überschrieben, die Überschrift wird aber nicht als eigener Punkt aufgeführt.
- Die Textteile der Arbeit werden nicht mit den Begriffen Hauptteil und Schluss überschrieben.
- Die Seitenzahl jedes Gliederungspunktes wird rechtsbündig angegeben (immer nur die Seitenzahl, mit der ein Kapitel *beginnt*).
- Nummerierung
 - ➔ beginnt mit 1 und endet mit dem letzten Kapitel
 - ➔ Nummerierung der Einleitung ist optional
 - ➔ numerische Klassifikation mit arabischen Ziffern
 - ➔ zwischen den einzelnen Ziffern der Abschnittsnummern steht ein Punkt, nicht aber am Ende
 - ➔ Nicht nummeriert werden folgende Bestandteile: Abkürzungs-, Tabellen-, Abbildungs- und Literaturverzeichnis sowie Anhang und eidesstattliche Erklärung.
- Untergliederung der einzelnen Kapitel
 - ➔ mindestens zwei Einträge auf der gleichen Ebene (also z.B. 2.1 und 2.2)
 - ➔ nicht mehr als drei Ebenen
 - ➔ Unterpunkte sollten keine Wiederholung des Oberpunktes darstellen

1.4.2 Abkürzungsverzeichnis (falls notwendig)

Das Abkürzungsverzeichnis enthält alle in der Arbeit verwendeten Abkürzungen, die nicht allgemein bekannt sind, in alphabetischer Reihenfolge mit einer kurzen Erklärung. Gängige Abkürzungen (wie z.B. oder etc.) sind nicht aufzuführen, da sie als bekannt vorausgesetzt werden (vgl. Niederhauser 2019, S. 62). Sinnvoll können Abkürzungen bei längeren Namen von Institutionen wie beispielsweise **BMFSFJ** für das „Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend“, sein. Diese sollte dann bei der ersten Verwendung im Text ausgeschrieben und in Klammer die Abkürzung eingefügt werden. Abkürzungen aus Bequemlichkeit sollten vermieden werden.

1.4.3 Tabellen- und Abbildungsverzeichnis (falls notwendig)

Alle im Text aufgeführten Tabellen und Abbildungen werden jeweils im Verzeichnis mit Tabellen-/Abbildungsüberschrift und zugehöriger Seitenzahl aufgeführt. Die Reihenfolge im Text muss der Reihenfolge im Verzeichnis entsprechen. Quellenbelege werden im Tabellen- und Abbildungsverzeichnis entfernt (sie stehen nur bei der Tabelle oder Abbildung im Text).

1.4.4 Anhangsverzeichnis (falls notwendig)

In diesem Verzeichnis werden alle Anhänge namentlich benannt und gemäß ihrer Reihenfolge mit Seitenzahlen versehen.

1.4.5 Literaturverzeichnis

In einem Literaturverzeichnis werden sämtliche in der Arbeit genutzten Fremdquellen am Ende der Arbeit aufgeführt. Es gibt eine Reihe unterschiedlicher Formen, wie die Literaturangaben aufgelistet werden können. Grundsätzlich gilt:

- Die Angaben zu den Quellen müssen alle relevanten Aspekte umfassen, um diese finden und die darauf basierenden Ausführungen überprüfen zu können.
- Alle Titel sind einheitlich nach dem gleichen Schema/Zitationsstil aufzuführen.

(vgl. Karmasin/Ribing 2019, S. 113ff.; Balzert u.a. 2011, S. 198ff.)

Zitierstile legen die notwendigen Bestandteile eines Literaturzitates, die Form und die Reihenfolge fest. Die Anzahl an Zitationsstilen ist mittlerweile sehr unübersichtlich und variiert zusätzlich in Abhängigkeit des Sprachraums oder auch des Fachbereichs. In Literaturverwaltungs- und Textverarbeitungsprogrammen, wie z.B. Citavi oder Word, gibt es die Option, den gewünschten Zitierstil festzulegen.

Auch wenn die Erstellung des Literaturverzeichnisses automatisiert über ein Literaturverwaltungs- oder Textverarbeitungsprogramm erfolgt, sollten Sie im Rahmen des Korrekturlesens Ihrer Arbeit auch die Einträge im Literaturverzeichnis nochmals prüfen.

Bitte orientieren Sie sich bei der Erstellung eines Literaturverzeichnisses an den folgenden Vorgaben:

- Die Anordnung der Quellen erfolgt in Orientierung am Nachnamen in alphabetischer Reihenfolge.

- Werden mehrere Quellen derselben Verfasser*innen genutzt, werden diese chronologisch geordnet. Stammen sie aus dem gleichen Jahr, werden sie mit Kleinbuchstaben (beginnend mit a) differenziert, z. B.: Mustermann, Max (2018a); Mustermann, Max (2018b).
- Name und Vorname werden durch ein Komma getrennt, mehrere Autor*innen durch einen Schrägstrich oder ein „und“.
- Alle Einzelangaben der Literaturangaben werden durch Punkte voneinander abgetrennt.
- Am Ende jeder Literaturangabe steht ein Punkt.

Im Literaturverzeichnis erfolgt keine Trennung nach Art der Quelle, sondern alle werden ohne Teilung des Verzeichnisses nacheinander aufgeführt. Allerdings ergeben sich je nach Typus Besonderheiten in der Literaturangabe, die im Folgenden dargestellt werden.

Monographien

Monographien sind Einzelschriften (in Buchform) einer oder mehrerer Personen.

Folgende Daten sind für die Literaturangabe von Monographien wichtig:

- Name und Vorname
- Erscheinungsjahr
- Titel und ggf. Untertitel der Publikation
- Auflage (sofern es mehrere Auflagen gibt)
- Ort des Erscheinens
- Angabe des Verlags

Beispiele für Literaturangaben von Monographien

Förster, Charis/Göller, Magda/Rockstein, Margitta (2017). Pädagogische Ansätze in der Kita. Fröbel. Berlin: Cornelsen Verlag.

Gehres, Walter (2016). Als-Ob-Sozialisation? Perspektiven auf die familiensoziologische Identitätsbildung von Pflegekindern. Würzburg: Ergon-Verlag (Erziehung, Schule, Gesellschaft, Band 77).

Beiträge (Buchkapitel) in Sammelwerken

Bei einem Sammelwerk handelt es sich um ein Buch mit einer Vielzahl von Beiträgen unterschiedlicher Autor*innen. Die Angabe im Literaturverzeichnis umfasst die Autor*innenschaft des einzelnen Beitrags. Darüber hinaus werden auch die Herausgeber*innen angegeben. Deshalb wird hinter deren Namen die Abkürzung **(Hg.)** gesetzt.²

Im Literaturverzeichnis werden nur die zitierten Artikel eines Sammelbandes aufgeführt. Der Sammelband selbst wird nicht gesondert aufgeführt. Er wird lediglich unmittelbar nach den Angaben zum Artikel genannt.

Zur korrekten Zitation eines Sammelbandes sind folgende Angaben erforderlich:

- Name und Vorname
- Titel des Beitrags und ggf. Untertitel
- Dass es sich um einen Artikel in einem Sammelwerk handelt, machen Sie durch ein **In:** zwischen den Artikelangaben und den Sammelbandangaben deutlich.
- Angaben zum übergeordneten Sammelwerk
- Seitenangaben, auf denen sich der Beitrag befindet (erste und letzte Seite)

Beispiel für die Zitation von Sammelwerksbeiträgen

Filsinger, Dieter (2018). Entwicklung, Konzepte und Strategien der kommunalen Integrationspolitik. In: Gesemann, Frank/Roth, Roland (Hg.). Handbuch Lokale Integrationspolitik. Wiesbaden: Springer VS, S. 315-343.

Fachzeitschriftenartikel

Wissenschaftliche Artikel werden häufig in Fachzeitschriften veröffentlicht. Außer den Angaben zu den Verfasser*innen und dem Titel sind in diesem Fall auch Angaben zur Fachzeitschrift (Name, Jahrgang, Heftnummer, erste und letzte Seitenzahl des Artikels) erforderlich. Hier kann ein **In:** zwischen den Angaben zum Beitrag und zur Zeitschrift ergänzt werden.

² Alternativ kann auch (Hrsg.) angegeben werden.

Beispiel für die Zitation von Fachzeitschriftenartikeln

Rock, Kerstin (2019). Zum Nutzen Früher Hilfen aus Sicht der Eltern. Ergebnisse der Evaluation des Eltern-Kind-Angebotes "SOS-Spielen zu Hause". In: Zeitschrift für Sozialpädagogik, 17 Jg., Heft 2, S. 132-149.

Graue Literatur

Als „graue Literatur“ werden wissenschaftliche Arbeiten bezeichnet, die nicht auf traditionelle Weise veröffentlicht wurden und insofern nicht über den Buchhandel zu beziehen sind. Herausgebende können etwa Unternehmen, Organisationen, Ministerien oder Universitäten sein. Graue Literatur ist nicht immer ohne Weiteres zugänglich. Zur genaueren Charakterisierung können ggf. zusätzliche Angaben in Klammern ergänzt werden.

Beispiel für die Zitation von „grauer Literatur“

Dörge, Christine/Lautenschläger, Sindy (2015). Wenn MigrantInnen pflegebedürftig werden. Anforderungen und Herausforderungen einer kultursensiblen Pflege in der ambulanten Versorgung. In: htw saar (Hg.). 25 Jahre Forschung und Wissenstransfer an der htw saar, S. 94-97.

Internetquellen

Beiträge aus dem Internet zu nutzen ist zwar einfach, aber dabei ist Vorsicht angebracht. Im Internet können sich Inhalte ändern, Dokumente ganz verschwinden und die Seriosität der Information ist oft schwer überprüfbar. Internetquellen sind entsprechend zu sichern (z. B. durch Ausdrucken oder Screenshots) und zu verwahren (vgl. Rost 2018, S. 307).

Zur korrekten Zitation von Internetquellen ist Folgendes zu beachten:

- Nach Möglichkeit werden diese wie Monografien angegeben, wobei Autor*innen oft schwer zu identifizieren sind. Bei zitierfähigen Seiten handelt es sich häufig um Vereine oder Institutionen, die dann in der Regel im Impressum zu finden sind.
- Die genaue URL der Seite ist nach dem Zusatz **Online verfügbar unter:** gefolgt vom Zugriffszeitpunkt anzugeben.
- Die Ortsangabe kann, wenn nicht klar identifizierbar, entfallen.

Beispiele für die Zitation von Internetquellen

Prigge, Jessica/Mayail, Melz/Filsinger, Dieter/Ruppig, Iris (2015). Treffpunkt Familienkita. Online verfügbar unter: https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/kompetenzen/150810_Treffpunkt_Familienkita.pdf. [09.01.2020].

Zitierfähig sind:

- Online publizierte Artikel aus Fachzeitschriften (z. B. FQS - Forum qualitative Sozialforschung). Je nach Zeitschrift sind diese sogar nur online verfügbar. Diese sollten dann aber wie ein Zeitschriftenartikel zitiert werden und nicht wie eine Internetquelle.
- Von einschlägigen Institutionen als PDF zur Verfügung gestellte Dokumente (z.B. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; Deutsches Jugendinstitut oder Ministerien).

Nicht zitierfähig sind:

- Artikel oder Meldungen aus der Boulevardpresse, es sei denn, sie sind selbst Gegenstand der Arbeit oder sie spiegeln z.B. die öffentliche Meinung zum Thema wider.
- Wikipedia, hausarbeiten.de, etc.
- Veröffentlichungen des GRIN-Verlages, da es sich in der Regel um studentische Arbeiten und nicht um Fachliteratur handelt.
- Vorlesungsunterlagen, Skripte etc.

1.5 Anhang

Ein Anhang wird häufig bei empirischen Arbeiten benötigt, um Ausführungen im Textteil zu belegen bzw. deren Nachvollziehbarkeit zu erleichtern. Hierzu können der eigentlichen Arbeit bspw. Versuchsunterlagen, Fragebögen, Leitfäden oder Transkripte beigelegt werden.

- Materialien werden nur beigelegt, wenn der/die Autor*in sich im Text darauf bezieht.
- Anhänge müssen für Leser*innen verständlich und nachvollziehbar sein.

- Der Anhang selbst gehört nicht zur eigentlichen Arbeit, bekommt aber fortlaufende Seitenzahlen.
- Bei mehreren Anhängen sind diese durchnummerieren.

1.6 Eidesstattliche Erklärung

In einer eidesstattlichen Erklärung wird bestätigt, dass die vorliegende Arbeit alleine und nur unter Bezugnahme der angegebenen Quellen verfasst wurde. Sie ist unterschrieben am Ende der Arbeit anzuhängen.

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe. Alle Quellen und Hilfsmittel sind vollständig angegeben. Alle wörtlich und sinngemäß übernommenen Ausführungen habe ich gekennzeichnet. Die vorliegende Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht als Studien- oder Prüfungsleistung eingereicht und anerkannt.

Datum

Unterschrift der Verfasser*innen

2. Inhaltliche Gestaltung

Wissenschaftliche Arbeiten bestehen in der Regel aus mehreren Teilen. Neben einem Titel können sie (bei umfangreicheren Arbeiten) ein Vorwort enthalten oder auch eine Kurzzusammenfassung der gesamten Arbeit (Abstrakt). Das folgende Kapitel befasst sich mit der Gliederung einer wissenschaftlichen Arbeit. Die Gliederungspunkte sind treffend und klar zu bezeichnen, um die Logik der Argumentation nachvollziehen zu können.

2.1 Einleitung

Die Einleitung einer Arbeit führt in die Thematik ein und vermittelt einen Überblick über deren Aufbau.

- Herleitung und Begründung der Relevanz des Themas/der Fragestellung
 - Darstellung der Forschungsfrage
 - Einbettung des Themas in die Fachdiskussion
 - Begründete Eingrenzung des Themas
 - Bei empirischen Arbeiten: Hinweise auf Untersuchungsmaterial und -methoden
 - Kurze Darstellung der Abfolge und des Inhalts der einzelnen Kapitel (roter Faden)
- (vgl. Niederhauser 2019, S. 54)

2.2 Hauptteil

Den Hauptteil der wissenschaftlichen Arbeit macht die Bearbeitung des Themas bzw. der Fragestellung aus und ist dementsprechend in eine logische Argumentations- oder Gedankenkette zu untergliedern. Die einzelnen Kapitel sind durch geeignete Übergänge miteinander zu verbinden, sodass der logische Zusammenhang zu Thema und Fragestellung erkennbar ist und erhalten bleibt. Dabei ist es hilfreich, in kurzen Sätzen in die einzelnen Kapitel der Arbeit einzuführen und den Text durch Absätze und Hervorhebungen zu strukturieren.

- Das Thema ist systematisch, logisch, stringent, widerspruchsfrei und wissenschaftlich fundiert zu bearbeiten.
- Der Argumentationsgang muss nachvollziehbar und schlüssig sein (roter Faden).
- Aktuelle und relevante Fachliteratur ist (eigenständig) aufzuarbeiten, d.h. darzustellen, zu vergleichen, einzuordnen bzw. zu reflektieren.
- Eigene Ideen, Ansätze und Stellungnahmen sind zu erarbeiten und mit Quellenbezügen zu begründen.
- Überschriften sind aussagekräftig zu formulieren. Unterpunkte sollen keine wortgetreue Wiederholung des übergeordneten Punktes darstellen.
- Inhaltlicher Stellenwert und Gliederungsebene müssen übereinstimmen.
- Sinnvolle, nicht zu kleinschrittige Kapitel/Unterkapitel/Absätze bilden. Ein Absatz kann nie nur aus einem Satz bestehen, sondern umfasst einen vollständigen Gedankengang.

(vgl. Niederhauser 2019, S. 54)

2.3 Schluss

Das abschließende Kapitel dokumentiert den Erkenntnisgewinn und fasst die Kernaspekte Ihrer Arbeit im Sinne eines Fazits und einer kritischen Reflexion zusammen. Zudem können hier Hinweise auf offene bzw. weiterführende Fragen platziert werden.

Folgende Punkte sind im Schlussteil zu berücksichtigen:

- Pointierte Zusammenfassung und Einordnung des Erörterten (roter Faden)
- Bezug zwischen untersuchten Einzelaspekten und übergreifenden Themenstellungen

- Diskussion der Stärken und Schwächen der eigenen Arbeit im Vergleich zu anderen Forschungsergebnissen
- Beantwortung der Fragestellung!

(vgl. Niederhauser 2019, S. 54)

3. Zitationsregeln

„Ein Zitat ist die Übernahme eines Teils eines fremden Texts, Bilds, Musikstücks, Films usw. unter Angabe der Quelle“ (Preißner 2012, S. 93). Eines der wichtigsten Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens ist die Nachvollziehbarkeit bzw. Nachprüfbarkeit der dargelegten Aussagen, da wissenschaftliches Arbeiten auch auf den Gedanken, dem Wissen und den Ergebnissen anderer aufbaut. Auf diese Weise verdeutlichen Sie, welche Gedanken und Ideen Ihre eigenen sind und auf welche Erkenntnisse Anderer Sie sich beziehen. Autor*innen sind im rechtlichen Sinne Urheber*innen und gesetzlich geschützt (Urheberrechtgesetz). Daher sind Sie in der Pflicht, alle Quellen, die Sie für die Bearbeitung der Fragestellung im Text verwendet haben, vollständig und präzise offenzulegen (vgl. Voss 2014, S. 110f.). Fehlen Quellenverweise, sind diese nicht korrekt gekennzeichnet, oder haben Sie beim Paraphrasieren indirekter Zitate nur minimale Veränderungen der Satzstellung vorgenommen, kann das im schlimmsten Fall als Täuschungs- bzw. Betrugsversuch ausgelegt werden (Plagiat³), was zum Nichtbestehen des Leistungsnachweises führt. Bei schwerwiegenden Fällen oder im Wiederholungsfall kann dabei der Prüfungsanspruch zeitweise oder endgültig entzogen werden.

Darüber hinaus dienen Zitate nicht dazu, die Aussagen anderer Autor*innen lediglich wiederzugeben und im Text aneinanderzureihen. Sie sind einander gegenüberzustellen, voneinander abzugrenzen, in Verbindung zu bringen, zu diskutieren und eigene Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Unkommentierte Zitate sind zu vermeiden und dürfen den Sinn des Originaltextes nicht verfälschen.

Zitiert werden kann grundsätzlich aus allen wissenschaftlichen Texten, die in Hochschulbibliotheken bereitgestellt werden. Die Wissenschaftlichkeit spiegelt sich auch in der Einhaltung formaler Regeln wider (z.B. Zitierweise, Quellenangabe) oder kann

³ Karmasin/Ribing (2019) erläutern verschiedene, häufig vorkommende Formen des Plagiats.

über die Namen bekannter Wissenschaftler*innen bzw. anerkannter Verlage erschlossen werden.

Im gesamten Text gilt es, die Zitiernorm, die gewählt wurde, beizubehalten. Die Angabe bei Zitaten im Text erfolgt in Form eines **Kurzbelegs**. Dieser ermöglicht es, die Quelle des Zitates im Literaturverzeichnis zu finden. Ein Kurzbeleg setzt sich zusammen aus dem Nachnamen der Autor*innen, dem Erscheinungsjahr und einer Seitenangabe. Die Angaben werden in runde Klammern eingeschlossen:

(Nachname Autor*in Erscheinungsjahr, S. XY).

Weitere Hinweise zum Kurzbeleg:

- Bei zwei Autor*innen erfolgt eine Trennung der Nachnamen durch einen Schrägstrich, z. B.: (Grundke/Klement 2015, S. XY) oder durch „und“ (Grundke und Klement 2015, S.XY).
- Bei mehr als zwei Autor*innen, wird nur der erste Nachname genannt, gefolgt von **u.a.** (und andere) oder **et al.** (lat. „und andere“) z.B.: (Ruppin u.a. 2015, S. XY).
- Umfasst die zitierte Stelle im Original über zwei Seiten wird nur die erste Seite angeführt, gefolgt von **f.** (für „folgende“), z.B.: (Zöller 2017, S. 370f.).
- Geht die Stelle über mehr als zwei Seiten, wird auch nur die erste Seite angeführt, dann gefolgt von **ff.** (für „fortfolgende“), z.B. (vgl. Burkholder 2014, S. 17ff.).
- Können keine Autor*innen identifiziert werden, so kann dies durch **o.V.** (für „ohne Verfasser*innen“) gekennzeichnet werden oder es wird anstelle der Autor*innen ein Schlagwort genutzt (z.B. Ministerium für Gesundheit). Wenn keine eindeutige Seitenangabe besteht, wird **o.S.** (für „ohne Seite“) genutzt. Ist beides nicht zu ermitteln, kann dies mit **o.A.** (für „ohne Angaben“) gekennzeichnet werden.

3.1 Direkte Zitate

Direkte Zitate sind wortwörtliche Übernahmen von Texten, Sätzen oder Satzbausteinen Anderer in den eigenen Text. Sie werden in Maßen eingesetzt und sind deutlich zu kennzeichnen. Ein wörtliches Zitat ist dann sinnvoll, wenn etwas nicht treffender zu formulieren ist. Ansonsten ist indirektes Zitieren vorzuziehen.

Die Darstellung folgt diesem Schema:

(Nachname Autor*in Erscheinungsjahr, S. XY)

Beispiel für Kurzbeleg

„Der Effekt, der aus systematischem Schreiben für das Denken resultiert, ergibt sich nicht zuletzt durch die mit dem Schreiben provozierbare Distanz zum eigenen Denken und Handeln.“ (Bromberg 2015, S. 1).

Folgendes ist zu beachten:

- Direkte Zitate sollten sinnvoll eingebunden sein, also nicht alleine stehen, sondern im Text aufgegriffen und in diesen eingebettet werden.
- Übernommene Textteile, Sätze, Satzteile, ggf. auch einzelne Begriffe werden zwischen Anführungszeichen gesetzt.
- Direkte Zitate müssen buchstaben- und zeichengetreu (inkl. aller Formatierungen oder auch Rechtschreibfehler) wiedergegeben werden.
- Es werden nur besondere Interpunktionen mitzitiert (Frage- oder Ausrufezeichen). Ein gewöhnlicher Punkt am Ende der zitierten Quelle wird nicht mitzitiert.
- Wenn wörtliche Zitate in die eigenen Sätze integriert werden, kann es erforderlich sein, Satzteile wegzulassen bzw. einzufügen. Einfügungen werden in runde oder eckige Klammern gesetzt, Auslassungen werden durch drei Punkte gekennzeichnet: (...).
- Soll ein Aspekt besonders hervorgehoben werden (z. B. durch Kursivsetzung oder Fettdruck), so ist unmittelbar danach eine runde oder eckige Klammer mit dem entsprechenden Hinweis einzufügen: (**Hervorh. d. Verf.**)⁴

3.2 Indirekte Zitate

Indirekte Zitate geben eine Idee oder Meinung anderer Autor*innen sinngemäß in eigenen Worten wieder (Paraphrase). So können mehrere Seiten - sogar ganze Kapitel - in ihren Kernaussagen zusammengefasst werden. „Da indirekte Zitate nicht ohne Weiteres als solche erkennbar sind, gilt hier eine entsprechend große Sorgfalt für den Verweis auf das fremde Gedankengut, um sich nicht dem Vorwurf des Plagiats auszusetzen“ (Balzert u. a. 2011, S. 181). Dem Kurzbeleg wird bei indirekten Zitaten ein **vgl.** vorangestellt.

⁴ Mit Verfasser*in sind an dieser Stelle Sie als Autor*in der Arbeit gemeint, nicht der/die zitierte Autor*in.

Die Darstellung folgt diesem Schema:

(vgl. Nachname Autor*in Erscheinungsjahr, S. XY)

Folgendes ist zu beachten:

- Wenn Sie die Namen der Autor*innen im Text explizit nennen, können Sie die Quellenangabe unmittelbar hinter dem/den Namen platzieren. Das Kürzel **vgl.** kann dann entfallen, z.B.: Karmasin und Ribing (2019, S. 119) verweisen etwa auf diese Möglichkeit des Quellenverweises.
- Bei längeren Bezugnahmen auf die gleiche Quelle:
 - ➔ Kurzbeleg am Ende eines Sinnabschnitts nach dem Satzzeichen ausreichend
 - ➔ Kurzbeleg am Ende des ersten Satzes des Sinnabschnitts, z. B. (vgl. zum Folgenden Karmasin/Ribing 2019, S.119f.).
- Eine eigene Aussage kann auch durch mehrere indirekte Zitate aus verschiedenen Quellen gestützt werden, indem am Ende eines Sinnabschnitts mehrere Kurzbelege durch Strichpunkte getrennt genannt werden. Das **vgl.** wird nur einmal vor der ersten Quelle genannt, z.B.: (vgl. Mustermann 2008, S. 249; Lustig 2006, S. 71).
- Bei Globalverweisen auf Literatur, aus der zentrale Erkenntnisse sinngemäß entnommen wurden bzw. auf die zum Weiterlesen querverwiesen wird, kann die Seitenangabe im Kurzbeleg weggelassen werden, z. B. Die „Rückgewinnung des Pädagogischen“ erscheint gegenwärtig vordringlich (vgl. Kraimer 1994).

3.3 Sekundärzitate

In wissenschaftlichen Arbeiten ist möglichst nicht aus „zweiter Hand“ zu zitieren. Streng genommen können nur Originalbelege als wissenschaftlich abgesicherte Zitate gelten. Ist trotz intensiver eigener Recherche der Originaltext nicht verfügbar, kann in Ausnahmefällen ein Sekundärzitat herangezogen werden. Es wird nicht, wie üblich, aus seiner Originalquelle, sondern aus dem Werk anderer Autor*innen, die das Zitat verwendet haben, übernommen. Dies wird durch den Zusatz **zitiert nach** (oder **zit. nach**) gekennzeichnet, gefolgt von der Angabe der Quelle, aus der Sie das Sekundärzitat übernommen haben. Die Quelle des Originaltextes von Sekundärzitationen wird nicht im Literaturverzeichnis aufgeführt, sondern nur die, aus der Sie die Information haben.

Beispiel für Sekundärzitat

Für die Zitierfähigkeit von Quellen gelten drei wesentliche Kriterien:

„Die Quelle muss nachvollziehbar sein.“ (Theisen 2006; zitiert nach Balzert 2011 u. a., S. 167).

3.4 Spezialfall: Gesetzestexte

Bei der direkten und indirekten Zitation von Gesetzestexten ist auf die genaue Angabe des zitierten Gesetzbuchs mit den entsprechenden Paragrafen, Absätzen, Nummern etc. zu achten. Der Kurzbeleg setzt sich wie folgt zusammen (vgl. Rost 2018, S. 369f.):

- **§** oder **Art.** für Paragraf oder Artikel
- **Abs.** für die Absatznummer
- **Nr.** für Nummer
- Bezeichnung des zitierten Gesetzes in Kurzform
- Es ist immer die aktuellste Fassung des Gesetzes zu zitieren. Soll explizit eine frühere Fassung zitiert werden, ist der Zusatz **a. F.** (alte Fassung) im Kurzbeleg zu nennen.

Beispiel für die Zitation von Gesetzestexten

Die Aufgaben der Jugendhilfe sind im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) festgeschrieben (vgl. § 2 Abs. 1 bis 3 SGB VIII).

Meist werden Sie Gesetzestexte aus Gesetzeskommentaren (z.B. Stascheit 2010) verwenden. Nur der Kommentar ist dann im Literaturverzeichnis aufzuführen, ein eigenes Rechtsquellenverzeichnis ist nicht erforderlich.

3.5 Zitieren von Tabellen und Abbildungen

Tabellen und Abbildungen können den Inhalt eines Textes übersichtlicher, komprimierter darstellen. Sie können aber nie für sich alleine stehen und sind im Text entsprechend zu erläutern. Um die Bezugnahme zu erleichtern, werden Tabellen und Abbildungen unabhängig voneinander nummeriert und beschriftet (vgl. Abbildung 1).

- Jede Tabelle ist mit einer Überschrift; jede Abbildung mit einer Unterschrift zu versehen, die ihren Inhalt kurz beschreibt. Der Beschreibung vorangestellt ist die

Angabe Tabelle (Tab.) bzw. Abbildung (Abb.), gefolgt von der entsprechenden Nummer.

- Unter Tabellen und Grafiken können Anmerkungen platziert werden.
- Tabellen und Abbildungen sind mit der Quelle zu versehen.

4. Allgemeine Hinweise zum Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten

Wissenschaftliche Texte sind anspruchsvoll. Sie zeichnen sich durch einen ihnen eigenen Sprachstil und eine spezifische Form aus. Wissenschaftliches Schreiben ist folglich eine anstrengende Tätigkeit. Folgende Punkte sollten Sie beim Schreiben beachten:

- Korrekte Orthographie und Interpunktion sind eine absolute Grundvoraussetzung. Eine große Zahl an Rechtschreib- oder Kommafehlern sowie Flüchtigkeits- als auch wiederkehrende Fehler können zu einer schlechteren Bewertung führen.
- Achten Sie auf Klarheit und Exaktheit in der schriftlichen Darstellung:
 - ➔ Sachliche, emotionsfreie Darstellung (erzähl-frei)
 - ➔ Sprachlich als „Subjekt erkennbar bleiben“, ohne inflationären Gebrauch davon zu machen. Es ist zulässig und sogar geboten, in der kritischen Auseinandersetzung mit und in Bezug auf Quellen auch die eigene Perspektive, die eigenen Überlegungen, Schlussfolgerungen oder Thesen als eigene kenntlich zu machen und argumentativ mit Bezug auf Quellen (!) zu begründen. Die Ich- oder Wir-Form ist dabei sparsam zu verwenden (vgl. Niederhauser 2019, S. 52f.). Niederhauser (2019, S. 53) fügt diesem aber noch Folgendes hinzu: „Bei aller gebotenen Zurückhaltung vor persönlichen Aussagen darf man in einer wissenschaftlichen Arbeit durchaus ich sagen. (...) Auf jeden Fall ist es besser, das Pronomen ich zu verwenden, als eine verkrampfte Ersatzformulierung zu benutzen“.
- Achten Sie auf eine geschlechtersensible Schreibweise. Vermeiden Sie bewusst ausschließlich männliche oder weibliche Formulierungen.

5. Abgabe der Arbeiten

5.1 Allgemeines

- Die genauen Abgabetermine werden vom Prüfungsausschuss festgelegt und veröffentlicht.
- Die Bachelor-Abschlussarbeit ist ausgedruckt und gebunden sowie mit einem textidentischen Datenträger persönlich in dreifacher Ausfertigung im Sekretariat der Fakultät für Sozialwissenschaften abzugeben. Die Bestätigung der fristgerechten Abgabe erfolgt mit dem Eingangsstempel durch das Sekretariat.

5.2 Besonderheiten Department Soziale Arbeit

- Hausarbeiten werden getackert und gelocht im Studiengangssekretariat (Dozierendenversion) abgegeben. Zusätzlich muss eine digitale Version der Hausarbeit in Moodle hochgeladen werden.
- Titelblatt zur Dokumentation der Abgabe nochmals separat ausdrucken (Sekretariatsversion)

Literaturverzeichnis

- Balzert, Helmut/Schröder, Marion/Schäfer, Christian (2011). Wissenschaftliches Arbeiten. Ethik, Inhalt & Form wiss. Arbeiten, Handwerkszeug, Quellen, Projektmanagement, Präsentation. 2. Auflage. Herdecke/Witten: W3L-Verlag.
- Bromberg, Kirstin (2015). Zur Erforschung studentischer Texte: Aktueller Forschungsstand und weiterführende Beiträge der Theoriebildung. In: Zeitschrift Schreiben. Schreiben in Schule, Hochschule und Beruf.
- Burkholder, Iris (2014). Coole Biometrie – Eiskalt erwischt! In: Rauch, Geraldine/Muche, Rainer/Vontheim, Reinhard (Hg.). Zeig mir Biostatistik! Ideen und Material für einen guten Biometrie-Unterricht. Heidelberg: Springer, S. 15–24.
- Dörge, Christine/Lautenschläger, Sindy (2015). Wenn MigrantInnen pflegebedürftig werden. Anforderungen und Herausforderungen einer kultursensiblen Pflege in der ambulanten Versorgung. In: htw saar (Hg.). 25 Jahre Forschung und Wissenstransfer an der htw saar, S. 94-97.
- Filsinger, Dieter (2018). Entwicklung, Konzepte und Strategien der kommunalen Integrationspolitik. In: Gesemann, Frank/Roth, Roland (Hg.). Handbuch Lokale Integrationspolitik. Wiesbaden: Springer VS, S. 315-343.
- Förster, Charis/Göller, Magda/Rockstein, Margitta (2017). Pädagogische Ansätze in der Kita. Fröbel. Berlin: Cornelsen Verlag.
- Franck, Norbert (2019). Handbuch Wissenschaftliches Schreiben. Eine Anleitung von A bis Z. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Gehres, Walter (2016). Als-Ob-Sozialisation? Perspektiven auf die familiensoziologische Identitätsbildung von Pflegekindern. Würzburg: Ergon-Verlag (Erziehung, Schule, Gesellschaft, Band 77).
- Grundke Susanne/Klement Andreas (2015). Betreuungsprobleme älterer insulinpflichtiger Diabetiker in der Hausarztpraxis. In: Detka, Carsten (Hg.) Qualitative Gesundheitsforschung: Beispiele aus der interdisziplinären Forschungspraxis. Opladen: Budrich.
- Heesen, Bernd (2014). Wissenschaftliches Arbeiten: Methodenwissen für das Bachelor-, Master- und Promotionsstudium. 3., durchgesehene und ergänzte Auflage. Berlin/Heidelberg: Springer Gabler.
- Karmasin, Matthias/Ribing, Rainer (2019). Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten,

- Diplomarbeiten und Dissertationen. 10., überarbeitete und aktualisierte Auflage.
Wien: facultas.wuv.
- Kraimer, Klaus (1994). Die Rückgewinnung des Pädagogischen. Aufgaben und Methoden sozialpädagogischer Forschung. Weinheim: Beltz Juventa Verlag.
- Niederhauser, Jürgen (2019). Die schriftliche Arbeit. Für Schule, Hochschule und Universität. Berlin: Dudenverlag.
- Preißner, Andreas (2012). Wissenschaftliches Arbeiten: Internet nutzen - Text erstellen - Überblick behalten. 3., grundlegend überarbeitete Auflage. München: Oldenbourg.
- Prexl, Lydia (2016). Mit der Literaturübersicht die Bachelorarbeit meistern: für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Konstanz/München: UKV Verlagsgesellschaft.
- Prexl, Lydia (2019). Mit digitalen Quellen arbeiten. Richtig zitieren aus Datenbanken, E-Books, Youtube und Co. 3. Auflage, Paderborn: UKV Schöningh. Rohde, Bernhard/ Zetsche, Oliver (2018). Wissenschaftliches Arbeiten. Ein kritischer Leitfaden zum Verfassen von Hausarbeiten und Bachelor-/Masterarbeiten in Studiengängen für Soziale Arbeit. 6. Auflage. Online verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/materialien/attach/442.pdf> [07.10.2020].
- Rock, Kerstin (2019). Zum Nutzen Früher Hilfen aus Sicht der Eltern. Ergebnisse der Evaluation des Eltern-Kind-Angebotes "SOS-Spielen zu Hause". In: Zeitschrift für Sozialpädagogik, 17. Jg. 2019, Heft 2, S. 132-149.
- Rost, Friedrich (2018). Lern- und Arbeitstechniken für das Studium. 8., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Ruppin, Iris/ Prigge, Jessica/ Pages, Simona/ Adam, Andrea (2015). Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte in Kindertagesstätten durch Beobachtung und Dokumentation. Möglichkeiten und Grenzen von Fort- und Weiterbildungen. In: Ruppin, Iris (Hg.). Professionalisierung in Kindertagesstätten. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 140-162.
- Stascheit, Ulrich (2010). Gesetze für Sozialberufe. Textsammlung. 18. Aufl., Stand: 10. August 2010. Baden-Baden: Nomos.
- Stickel-Wolf, Christine/Wolf, Joachim (2013). Wissenschaftliches Arbeiten und Lern-techniken: Erfolgreich studieren - gewusst wie! 7., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Springer Gabler.

Voss, Rödiger (2014). *Wissenschaftliches Arbeiten ... leicht verständlich!* 3., überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK.

Zöller, Ulrike (2017). Gerechtigkeits-theoretische Ansätze als Bezugsrahmen für Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. In Gebrande, Julia/Melter, Claus/Bliemetsrieder, Sandro (Hg.). *Kritisch ambitionierte Soziale Arbeit. Intersektional praxeologische Perspektiven*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 369-389.

Anhangsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Anhang 1: Beispiel für die Gestaltung eines Deckblattes..... | 27 |
| Anhang 2: Beispiel für eine Gliederung..... | 28 |

Anhang

Anhang 1: Beispiel für die Gestaltung eines Deckblattes

Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes
Bachelor Studiengang Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit

Hausarbeit
[Thema der Hausarbeit]

Dozent/in: [Name des/der Dozent/in]
Modul: SP [Modulnummer] [Titel der Veranstaltung]
Wintersemester 2012/2013

Matrikelnummer: 123456
Musterstraße 1
66666 Beispielstadt
Lisa.lustig@mail.de
1. Semester
Abgabetermin: 31.3.2013

Quelle: Eigene Darstellung

Anhang 2: Beispiel für eine Gliederung

Inhalt

| | |
|---|----|
| 1 Einleitung..... | 2 |
| 2 Die Grundlagen des Teilhabebegriffs | 3 |
| 2.1 Der Teilhabebegriff..... | 3 |
| 2.2 Die ICF..... | 4 |
| 2.3 Rechtliche Grundlagen der Teilhabe und Rehabilitation | 5 |
| 2.4 Inhaltliche Schwerpunkte des SGB IX..... | 6 |
| 3 Berufliche Teilhabe und Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft mit Fallbearbeitung | 8 |
| 4 Diskussion..... | 15 |
| 5 Schlussfolgerung..... | 17 |
| Literaturverzeichnis..... | 19 |